

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1906**

362 (22.4.1906)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 362.

Ausgabe vom 22. April 1906.

Preis 10 Pf.

Der Krösus Offenburgs

starb am Palmsonntag. Die Fenster und Läden der Villa Pfähler, über welcher ein Frühlingssonnenschimmer lag, ließen den eindringenden Odem des sanft sächelnden Windes seltsamerweise freiesten Paß. Ein Zeichen für alle Offeburger, daß der patriarchalische Burggeist im verzauberten Junggesellenschloß sein Kommando jetzt nicht mehr ausübt.

Heinrich Pfähler ist tot.

Seit zwei Tagen ahnten die Leute, daß die Zahl der Pulsschläge bald vollbracht ist; die Konsultation eines Professors der inneren Medizin bestätigte nur die Diagnose des Bezirksarztes. Mit Tod endet vorschriftsmäßig das schmerzhafteste Leiden, das auf wenige Wochen den reichen Schlossherrn Offenburgs an's Lager gefesselt hatte.

Der Einsiedler an der Bahnhofstraße ging höchst selten extra muros; nicht einmal die Strenge des katholischen Kirchengebotes beflügelte seine Schritte, daß er etwa am Sonntag seinen Weg zur Kirche nähme. Wer gewährte ihn einmal unter den Andächtigen, welche beichteten, der Predigt lauschten oder der obligatorischen Messe? Wo war seines Standes Stelle in der Rangordnung der Prozession?

Keine Glocke kam zu ihm gewackelt. Auch den Luxus einer modernen Hauskapelle gestattete sich der reiche Einsiedler nicht. Dafür ehrte ihn zuletzt die Priesterschaft durch freundliche Besuche in seinem väterlichen Erbse. Sogar die Geistlichkeit beider christlichen Konfessionen in den letzten Jahren!

Heinrich Pfähler besaß die Gabe des Mißtrauens in reichem Maße; sie war die Partnerin eines sündhaften Hanges am zeitlichen Gut. In der einzigen Plauderstunde, die ich nur einmal, und zwar in geschäftlicher Weise vor 2 Jahren mit ihm hatte, bezeichnete er die neumodische liebevolle Aufmerksamkeit der Hohepriesterchaft beiderlei Richtungen als eine ihm auffallende Erscheinung; er war beunruhigt durch den Argwohn, daß sie den reichen Pfähler bereits für die Trennung von seiner vielbegehrten Habe vorbereiten würden.

„Ich habe beiden Herren zu erkennen gegeben, daß ich ihre Besuche als solche der idealen, uneigennützigsten Art dankbar annehme.“

Die Erbauung des Bezirksamts-Gebäudes zu Offenburg,

früher Königshof genannt.

Von Kasimir Walter (für den Volksfreund 1883).

II.

19. Juni. Amtmann Brée an Hofkammer; derselbe ist in Unterhandlung mit dem Stadtrat wegen freier Erlassung und Zugebung des vorhabenden Gebäudes und Vorführung des Amtshauses bis an das Eck vom Nebenplatz. —

Mit dem proprietarius des Nebenplatzes hatte der Amtmann simulando dessen Undienstbarkeit und Abgabung vorgegeben, worauf dieser den Preis auf 500 fl. ermäßigte mit dem Beisatz, der Amtmann möchte ihm zu hochfürstl. Gnade in Erhaltung einer expectance auf ein geistliches beneficium behilflich sein, worauf der Amtmann ihm vorgestellt „er würde wohl gethan haben, wenn er a principis seinen Platz offeriert und sich der hochfürstl. Gnade submittiert haben würde, welchenfalls man ihm doch den Platz nach Billigkeit bezahlt und daneben zu hochfürstl. Gnade behilflich gewesen sein würde.“

Inzwischen bezog er für 250 fl. Floßholz zur Probe und in der Steingrube wurden, aber nicht mit gehofften success, Steine gebrochen.

Die Fenstersteine zu Stausenberg, deren 100 Stück an Zahl wurde beaugenscheinigt und hierher transportieren lassen. „Das Frohnbrodt lasse täglich den Unterthanen, deren täglich 18

Heinrich Pfähler konnte sehr höflich sein; dreier Reichskanzler persönlicher Bekanntschaft rühmte er sich. Jene aber, die den Befehlen seiner autokratisch lautenden Hausordnung nicht fügsam waren, ließ er mit der rauhen Rehrseite seiner irdenen Prägung bekannt werden.

Darinnen lautete der kategorische Imperativ: nach 2 Uhr des Mittags bleibt die hohe Pforte des Gartens für jedermann geschlossen; lasciate ogni speranza! Es darf niemand mehr eintreten, wäre es selbst der Kaiser oder Großherzog, der mich besuchen wollte.

Auch diese drakonische lex Henriciana übertrat schließlich die Macht der Entwicklung: dem todfranken Krösus war der Medizinrat zu jeder Stunde willkommen; auch der Stadtpfarrer und Dekan Rixenthaler wandelte ohne Zeitwahl mit dem Sakrament durch die hohe Pforte, um dem unfolgsamen Sohne der Kirche liebevoll entgegenzukommen, der selbst die pflegende Hilfe der katholischen Ordensbrüder kategorisch abgelehnt hatte.

Und wie bedürftig der Pflege lag der verlassene Junggeselle, in dessen Kästen und Truhen keine liebende Seele für Ordnung sorgte, in seinen letzten Zügen! Droben der gleisende Brunn einer Sammlung von Edelsteinen und Elfenbeinkunstwerken, deren Wert er auf eine Viertelmillion schätzte, — für den sterbenden Leib des Millionärs kein frisches Linnen, kein reines Laken.

Heinrich Pfähler starb; unbeeinflusst blieb sein letzter Wille von der verpflichtenden Dankbarkeit für das so liebevolle Entgegenkommen der Kirche, welche kurz zuvor den reichen Mammon einer alten Offeburgerin schmunzelnd einheimste.

Vielleicht ermahnte den Sterbenden der geistliche Zuspruch dahin, der nächsten Verwandten, der 3 Kinder seines leiblichen Bruders Georg nicht länger trübig zu vergessen? Dann würde die Verzeihung und Versöhnung das letzte Werk der christlichen Erbauung durch den Priester gewesen sein, ehe das Abendmahl den Weg über die Lippen des reumütigen Zurückgehenden fand? —

Das Testament löst alle Zweifel der drängenden Ungeduld des Volkes. In einem Schreibpult, nicht gerade sorgfältig verwahrt, lag „Mein letzter Wille“. Einmal schrieb der

arbeiten und 12 Wagen Stein und Anderes zuführen, reichen und borge solches allenthalben, weil aber mein Brodcredit sich allgemach verliert und ich mit keinem Geld versehen bin, um Korn zu kaufen, dasselb auch hiesiger Orten um Geld schwer zu bekommen, als habe um einen Vorschuß von ca. 10 Viertel Korn aus der Herrschaftl. Landschreiberei Mählberg antragen wollen.“

22. Juni. Hofkammer an Amtmann. Accord mit Dom. Elmerich wegen Maurer- und Steinhauerarbeit wird ratificirt. — Wegen des Brodes können unmittelbar die Müller zu Abriechung der ohne Zweifel noch restirenden herrschaftl. Mühlgült angehalten werden.

? Juli. Amtmann Brée an Hofkammer.

„Der Stadtrath hat mir aller Civilität zu unterthänigsten Respekt Ihre hochfürstl. Ducht. nicht allein das Eck, so den Bau irregular hätte machen können, zu verbauen gestattet, sondern auch falls man den Nebenplatz kaufen würde solchen zu ewigen Tagen für einen freien und aller Beschwerden (außer 15 kr. jährl. Bodenzins) vorkommen exempten Platz zum herrschaftl. Hof überlassen mit dem reservat, beneficium relutionis von 14 Tag ungekränkt verbleibe. Mit dem proprietario des Nebenplatzes wurde der Kauf für 485 fl. abgeschlossen und gegen Zusage „falls er die erfordernde capacitet erlangt, und ein beneficium zu versehen von hoher Geistlichkeit fähig erachtet werde, alsdann Ihr hochfürstl. Ducht. bei sich ergebenden vacatur seiner in Gnaden gedenken und ihn mit einem beneficio auf

Krösus ihn 1887 nieder, dann in veränderter Richtung anno 1897. Das allgemein vermutete Vermächtnis neueren oder neuesten Datums stellte sich bisher — trotz wiederholten Suchens — nicht heraus. So steht es eigenhändig geschrieben, daß der badische Staat die Pfäfersche Erbschaft in ihrer Schwerkraft erhält: die Sammlung an das Groß. Bad. Landesmuseum, die übrigen Objekte zur Benützung im Sinne der christlichen Religion der weltliche Staat!

Nur 50 000 Mk. Barschaft scheiden aus zur hälftigen Zuwendung an den Better Adolf Pfähler, letzter Fortuna-Wirt dahier, und an einen längst verstorbenen Pfähler-Better, ehemals zu Eßlingen. Nichts für die Kirche, nichts für die gesetzlich zunächststehenden Verwandten, nichts für die Stadtgemeinde.

Und ein Schock Staatspapiere, deren auf 1. April fälligen Zinskupons vom Krösus emsig eingelöst waren, hielt er verborgen, nicht im Kassenschrank, nein — in einem alten Weinfäß des kühlen Kellers, das der vertrauensunselige Pfähler niemals einbrennen ließ. Drinnen lagerten die Mammons-Dinger in einer alten, verrosteten Kasette aus Eisen. Das noch Begehrtenwerte aber verwahrt die badische Bank.

Der Staat als Erbe sandte zur Bestattung des Testators seinen Vertreter. Sonst schlossen sich dem kurzen Leichenzug noch ein Duzend Leute an, nicht vermögenden Standes. Vier Kränze auf dem frischen Grabhügel bezeichnen die Stätte, wo der Sonderling Heinrich Pfähler, der Krösus Offenburgs, der Verehrer seiner treuen Hunde und Pfauen, der die Menschheit verabscheuende Misogyn für immer ausruht.

Um die Reichtümer, die zu genießen er sich nie gönnte, streiten sich wohl lachende Erben mit betrübten Interessenten. Wie mag der weiseste Richter entscheiden?!

* D'r alt Offeburger.

Bürger! Im vorige Kapitel haw ich euch gschilbert wiä gwissi Metzger sich für's allgmain Wohl opfern un denaturiar'ts Metzgerschmalz schtatt Gänzfett zuem Abschmelze von de Ruddle liefere. Sitt vrvies ich euch uff 's Ußschriewe vum Offeburger Vogel- un Gflügelzuchtverein, wo newe rassereine Italiäner, Augschburger ic. noch abgeen dhuet:

„Nichtmitglieder pro Ei 5 Pfg. teurer.“

Jedenfalls sinn deß nur Offeburger un Kochbere, wo pro Ei um e halwer Nickel dhierer sinn. Wenn so ä feils Nichtmitglied noch e Rachel voll bachen Eier odder Drenauge mit Schpinat drzue im Lieb hett, machts wohl meh als 10 Pfennig Mehwert uff.

Daß dr Bahnwart im Krummer sien 70 jährigs Weltjuvileum begange hett, wissener bereits. Bürger! Awer was euch noch interessiert, isch d' Uewerraschung, wo em Suwilar d' Ssebahn mit eme Feschtschenk bereitet hett.

Also horche! Dr Bahnwart schteht hinter dr geschlossene Barriere un loßt e Güterzug mit hundertfüßzig Aye vorbeigierze.

seinen unterthän. suppliren begnadigen würden zu wessen Versicherung ihm eine Expectanz zu procuriren mich bemühen wollte“ — dadurch glaube er bewirkt zu haben, daß kein hiesiger Bürger im Stand sei den Platz abzulösen. Wegen des zum Kauf benötigten Geldes stelle er die solution der Kammer anheim mit der Bitte, ihm nicht zum Spott und Gelächter zu exponiren.

(Der Kauf ist im Contraktenbuch am 1. Juli eingetragen. Verkäufer ist Franz Anton Rabus Theolog. studiosus weil. Philipp Rabus ehel. nachgelassener Sohn.)

16. Juli 1714. Hofkammer an Amtmann; sendet die Pfarrei „Versicherung für den Besizer des erkauften Eckplatzes, sowie Anweisungen wegen Geldes und werde der Amtmann mittelst dem eifrigen Einzug bei dieser Erndte ein merkliches bestreiten können.“ —

25. Juli 1715. Amtmann Brée an Hofkammer. Bericht wegen der Zimmerarbeit, 1) daß der hiesige Zimmermann, um deßwillen, daß ein französisches Dach, also eine ihm etwas unbekannt Arbeit, auch er über den Ueberschlag daran zu schaffen habe, daher in Schaden gerathen dürste, sich nicht gern auf einen Accord einlassen will, oder kann. 2) Die stückweise Verarbeitung auch nicht rätlich, weil der Zimmermeister aus Ursache, daß das Holz mehrertheils in 60 schühigen Bäumen und 70 schühigen gefremden Hölzern, sodann 60 bis 50 schühigen gemeinem Holz besteht, den Stammen Holz anderst nicht als um einen Gulden den Stammen verarbeiten will, da aber zu dem Hausbau über 400 Stück Holz erfordert werden, würde der

Schließlig flüagt em Schtaub ins Gsiecht, als wenn dr Besub d' Aescherich-Kranket hett. Dr Schwärzi noch kann's numme Kohleschtaub sien; un e ganzi Wolk vrbunkelt d' Luft.

Wo dr Zug vrschwunden isch, waß leit zwische de Schiene akurat vor em Bahnwartshuus? E vrtzelter Hufte Goks zum Herdfeuer für e ganzer Winter. Uff em Bahnwart sie telephonischi Anfrog, waß mit dere schwarze Bischeerung gischehne soll, luttet dr kurz Befehl: so schnell, als e Gais tritt, uffhewe un ins Truckene dreit!

Wer uff dem Güterzug am Gokswage dr Schiäwer zoge hett, isch e Rätsel un bliest e Rätsel. Awer eme Bahnwart isch es z' gunne.

D' Beef.



D' Drschdere sinn rum, Littli. — Hoffentlich geht's de Wenigschte wiä mir, daß si sage miän: Gottlob, daß si rum sinn! Fir e Husmueder, wo „s Maidli fir Alles“ isch bedittet so e Rußschlupf uff em Winderbelz d' reinscht Schinderei, bsunders wenn mr in diä Johr kummt, wo mr sellig in d' Breidi geht un eigentlig 's Recht hett, e wing dubbig un bequem z' wäre. E heidemäßigi Wuet packt mich als hie un da gege d'

Dachstuhl ein zu Großes kosten. Der Amtmann schlägt daher 3) vor, daß der sämtl. Holzbau in Taglohn befördert werde, indem nach Ueberschlag dem Meister des Tags 40 fr. und einem Gesellen 32 fr. zu bezahlen wären, und zu mehrerer Beschleunigung 11 Gesellen samt dem Meister arbeiten würden, so hätte man Hoffnung den Bau in 40 Tagen zu perfektioniren und würde des täglichen Lohnes etwa 50 fl. ja vielleicht 100 fl. ersparen; doch müßte man von Seiten der Hofkammer den herrschafll. Zimmermeister Josef Bidstein dazu geben, und durch dessen Antrieb die Gesellen zur Arbeit anhalten lassen, wofür ihm ein billiger Taglohn von hochfürstl. Hofkammer zu schöpfen wäre.

1. August 1715. Hofkammer an Amtmann. Es wird zugestimmt, daß die Zimmerarbeit im Taglohn gefertigt werde; den Zimmerbalier werde man von Zeit zu Zeit dahin abordnen.

5. November 1715. Amtmann auf Hofkammer, berichtet „daß es hierorts gebräuchlich, wo man einen Bau aufschlacht, den Zimmerleuten, so lang das Aufschlagen dauert nebst dem Lohn das Essen und Trinken und nach vollendeten Aufschlagen eine gute Mahlzeit zu geben.“ Da man nun mit dem Aufschlagen schon im Werk begriffen, werde er ad interim bis auf eingelangte hochfürstl. Cameral ratification auf jeden Mann täglich eine Maß Wein reichen lassen; von der nach dem Aufschlagen gebührenden Mahlzeit werde er sich unmöglich entschlagen können.